

***Der 18. Deutsche Präventionstag in Bielefeld,
das gibt's doch gar nicht***

Erich Marks

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):
Mehr Prävention – weniger Opfer
Ausgewählte Beiträge des 18. Deutschen Präventionstages
22. und 23. April 2013 in Bielefeld
Forum Verlag Godesberg GmbH 2014, Seite 35-50

978-3-942865-27-2 (Printausgabe)
978-3-942865-28-9 (eBook)

Erich Marks

Der 18. Deutsche Präventionstag in Bielefeld, das gibt's doch gar nicht

Sehr herzlich begrüße ich Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, und eröffne hiermit den 18. Deutschen Präventionstag. Europas größter jährlicher Präventionskongress tagt in diesem Jahr in Bielefeld und denjenigen, die uns nun per Live-Übertragung im Internet zuschauen und zuhören, kann ich glaubhaft versichern, Bielefeld existiert wirklich, allen verschwörungstheoretischen Behauptungen¹ zum Trotz. Vielmehr gilt für die mehr als 2.000 anwesenden Präventionsexperten in diesem Jahr: „treffen wir uns nicht in dieser Welt, so treffen wir uns in Bielefeld“.

Auch in diesem Jahr gilt mein besonderer Gruß zu Beginn des Kongresses unseren zahlreichen Ehrengästen aus Präventionspraxis und Präventionsforschung, den hochrangigen Vertretern aus Politik, Zivilgesellschaft und den Medien sowie unseren zahlreichen Gästen aus dem Ausland. Ich freue mich sehr über die weiter steigende Beteiligung so zahlreicher Entscheidungsträger aus Legislative, Exekutive, Judikative und Zivilgesellschaft.

Bitte sehen Sie es mir nach, wenn ich aus der großen Zahl unserer Ehrengästen und unserer prominenten Teilnehmenden aus dem In- und Ausland, aus der Gruppe der Parlamentarier, der Amts-, Mandats- und Funktionsträger, Behördenleiter, Präsidenten, Direktoren, Vorsitzenden und hochrangigen Repräsentanten zahlreicher Organisationen und Institutionen nur wenige namentlich begrüßen kann:

Cecilia **Andersson**, Safer Cities Programme, UN-HABITAT, Kenia

Heike **Bartesch**, Regierungsdirektorin im Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Prof. Dr. Andreas **Beelmann**, Leiter der Abteilung für Forschungssynthese, Intervention und Evaluation der Universität Jena

Michael **Bischoff**, Referatsleiter in der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen

Dr. Wilfried **Blume-Beyerle**, Kreisverwaltungsreferent der Stadt München

Matthi **Bolte** MdL, Mitglied der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen des Landtages von Nordrhein-Westfalen

Prof. Dr. Nils **Christie**, University of Oslo, Norwegen

Pit **Clausen**, Oberbürgermeister der Stadt Bielefeld

Prof. Jochen **Dieckmann**, Vorsitzender des Landespräventionsrates Nordrhein-Westfalen

Thomas **Dittmann**, Ministerialdirektor im Bundesministerium der Justiz (BMJ)

¹ Siehe u.a. <http://www.bielefeldverschwoerung.de/> sowie <http://de.wikipedia.org/wiki/Bielefeldverschw%C3%B6rung>

- Günther **Ebenschweiger**, Präsident des Österreichischen Zentrums für Kriminalprävention
- Hans **Feuß** MdL, Mitglied der SPD-Fraktion des Landtages von Nordrhein-Westfalen
- Wolfgang **Gatzke**, Direktor des Landeskriminalamtes Nordrhein-Westfalen
- Angelika **Gemkow**, Beauftragte der Landesregierung für die Belange der Menschen mit Behinderung in Nordrhein-Westfalen
- Dr. Katharina **Giere**, Polizeipräsidentin in Bielefeld
- Jens **Gnisa**, Direktor des Amtsgerichts Bielefeld
- Prof. Dr. Christian **Graft**, Universität Wien und Repräsentant des Deutschen Präventionstages in Österreich
- Prof. Dr. Wolf **Hamann**, Landespolizeipräsident Baden-Württemberg, Vorsitzender der Projektleitung Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)
- Prof. Dr. Sangkyou **Han**, Kangwon National University, Südkorea
- Dagmar **Hanses** MdL, Sprecherin der Fraktion Bündnis 90 / Die Grünen im Rechtsausschuss des Landtages von Nordrhein-Westfalen
- Frank **Herrmann** MdL (Piraten), Sprecher des Innenausschusses des Landtages von Nordrhein-Westfalen
- Frank **Hofmann** MdB (SPD), stellvertretender Vorsitzender der Innenausschusses des Deutschen Bundestages
- Inge **Howe** MdL (SPD), stellvertretende Vorsitzende des Petitionsausschusses des Landtages von Nordrhein-Westfalen
- Prof. Dr. Theresia **Höyneck**, Vorsitzende der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ)
- Ralf **Jäger**, Minister für Inneres und Kommunales des Landes Nordrhein-Westfalen
- Elizabeth **Johnston**, Generalsekretärin des Europäischen Forums für urbane Sicherheit (EFUS), Paris
- Prof. Dr. Hans-Jürgen **Kerner**, Vorsitzender der Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)
- Ralph **Klom**, Leitender Oberstaatsanwalt Bielefeld
- Regina **Kopp-Herr** MdL, SPD-Fraktion des Landtages von Nordrhein-Westfalen
- Kirstin **Korte** MdL, CDU-Fraktion des Landtages von Nordrhein-Westfalen
- Prof. Dr. Michael **Kubink**, Geschäftsführer des Landespräventionsrates Nordrhein-Westfalen
- Thomas **Kutschaty**, Justizminister des Landes Nordrhein-Westfalen
- Thomas **Lenz**, Staatssekretär im Ministerium für Inneres und Sport des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Marc **Lürbke** MdL (FDP), Sprecher des Sportausschusses des Landtages von Nordrhein-Westfalen

Gisela **Mayer**, Vorstand des Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden

Roswitha **Müller-Piepenkötter**, Bundesvorsitzende des Weissen Ring

Jürgen **Mutz**, Vorsitzender des Kuratoriums der Deutschen Stiftung für Verbrechenverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Ralf **Nettelstroth** MdL, Mitglied der CDU-Fraktion des Landtages von Nordrhein-Westfalen

Prof. Gerd **Neubeck**, Leiter Konzernsicherheit der Deutschen Bahn und Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention

Richard **Oetker**, Vorsitzender der Stiftung Weisser Ring

Daniel Hark-Mo **Park**, Leiter der Delegation des Koreanischen Instituts für Kriminologie

Prof. Dr. Christian **Pfeiffer**, Direktor des Kriminologischen Forschungsinstitutes Niedersachsen (KFN)

Norbert **Pieper**, Senior Experte, Deutsche Post AG

Boris **Pistorius**, Niedersächsischer Minister für Inneres und Sport, Vorsitzender der Ständigen Konferenz der Innenminister und –senatoren der Länder (IMK)

Prof. Dr. Elisabeth **Pott**, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)

Peter **Reckling**, Bundesgeschäftsführer, Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik (DBH)

Sebastian **Rode**, Profi-Fußballer und Botschafter des Hessischen Landespräventionsrates

Dr. Martin **Schairer**, Vorsitzender des Deutsch-Europäischen Forums für urbane Sicherheit (DEFUS)

Wilhelm **Schmidt**, Präsident des Deutschen Vereins für öffentliche und private Fürsorge (DV)

Jürgen **Schubert**, Vizepräsident der Bundespolizei

Günter **Schwieren**, Präsident des Landgerichts Bielefeld

Prof. Dr. **Hans-Dieter Schwind**, Präsident des Stiftungsrates der Deutschen Stiftung für Verbrechenverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Dr. Tina **Silbernagl**, Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ)

Dr. Wiebke **Steffen**, Deutscher Präventionstag (DPT)

Klaus **Stüllenberg**, Vorsitzender der Stiftung Kriminalprävention

Willem **van der Brugge**, Generalsekretär der CEP, Utrecht

Prof. Dr. Dr. Jan *van Dijk*, Universität Tilburg

Bernd *Wesemeyer*, Regierungsvizepräsident des Regierungsbezirks Detmold

Hartfrid *Wolff* MdB, Vorsitzender des Arbeitskreises Innen und Recht der FDP-Bundstagsfraktion

Jörg *Ziercke*, Präsident des Bundeskriminalamtes (BKA), stellvertretender Bundesvorsitzender des WEISSEN RING

Sehr herzlich begrüße ich des weiteren insbesondere all jene Kolleginnen und Kollegen, die sich aktiv an den Vorbereitungen und der Ausgestaltung des 18. Deutschen Präventionstages beteiligt haben und beteiligen, beispielsweise als Vortragende, Organisatoren oder Moderatoren sowie die wiederum zahlreich akkreditierten Medienvertreterinnen und Medienvertreter.

(1) Der Kongress im Überblick

Der 18. Deutsche Präventionstag gliedert sich in vier zentrale Sektionen und mehrere Teilbereiche, die wie gewohnt auf der Webseite des Deutschen Präventionstages sowie im Kongresskatalog beschrieben und mit Abstracts hinterlegt sind:

1. Plenumsveranstaltungen

- Kongresseröffnung
- Abendempfang der Schirmherrin, Ministerpräsidentin Hannelore *Kraft*
- Abschlussplenum

2. Vorträge

- Zum Schwerpunktthema und weiteren Präventionsthemen
- Projektsots
- Internationales Forum
- Presentation on Demand (PoD)

3. Ausstellung

- Infostände
- Infomobile
- Sonderausstellungen
- Poster

4. Werkstatt

- Begleitveranstaltungen
- Bühne
- Filmforum
- Prävention in Aktion

Schwerpunktthema: „Mehr Prävention – weniger Opfer“

Die Schirmherrin des Kongresses, Ministerpräsidentin Hannelore Kraft bringt es in ihrem Grußwort auf den Punkt: „Prävention ist der beste Opferschutz. Und auch deshalb ist sie wichtig für den Zusammenhalt unserer Gesellschaft.“

Das Spektrum der besonders einschlägigen Vorträge zum Schwerpunktthema ist bewusst weit gespannt. Es beginnt bei den persönlichen Erfahrungen eines Entführungsopfers (Richard **Oetker**), dem Stand von Viktimologie (Prof. Dr. Hans-Jürgen **Kerner**) und Opferforschung (Prof. Dr. Jan **van Dijk**) sowie Opferhilfensätzen auf der Schulebene (Dr. Christian **Böhm**), über das auf nationaler Ebene mit dem in Vorbereitung befindlichen bundesweiten Hilfetelefon (Dr. Gesa **Schirmmacher**) bis zu Hilfesystemen auf europäischer Ebene (Dr. Helgard **van Hüllen**). Rechtspolitische Aspekte werden aufgegriffen durch Prof. Dr. Bernd-Dieter **Meier** („Wiedergutmachungsstrafe - ein notwendiges Element des Sanktionssystems“), Dr. Wolfram **Schädler** („Nicht noch einmal? Der Schutz von Opfern vor dem Täter durch den Strafprozess-höchstens Zufall“) sowie Prof. Dr. Michael **Walter** und Claudia **Gelber** („Wege zu einer opferbezogenen Vollzugsgestaltung“). Prominent vertreten sind Ansätze des Restorative Justice mit Vorträgen von Prof. Dr. Nils **Christie** („Restoring Societies. Norway after the atrocities“), Dr. Michael **Kilchling** („Neue Impulse in Deutschland und Europa“), Dr. Beate **Ehret** („Friedenszirkel. Eine nachhaltige Methode der außergerichtlichen Konfliktschlichtung im Rahmen der Restorative Justice“) sowie einem Workshop zum Themenkomplex „Restorative Circles. Konflikte austragen und in soziale Impulse verwandeln“. Auch in anderen Kongressbereichen, wie der begleitenden Ausstellung, den theaterpädagogischen Beiträgen, den Filmen oder der Postersession erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Schwerpunktthema des 18. DPT. Aufbauend auf dem in den USA insbesondere von Susan **Herman** entwickelten Ansatz von „parallel justice“² begründet Prof. Dr. Christian **Pfeiffer** in seinem Abschlussvortrag zum 18. Deutschen Präventionstag „Warum brauchen wir eine Stärkung des Opfers in Recht und Gesellschaft?“

Insgesamt betrachtet können die Beratungen des 18. Deutschen Präventionstages hoffentlich einen Beitrag leisten für eine längst überfällige Intensivierung von Opfer- und Opferhilfeforschungen sowie für neue Impulse zum Leitthema „Mehr Prävention – weniger Opfer“. Und schließlich ist auf eine stärkere Neuorientierung in Richtung eines dualen Kriminalitätsfolgenrechtes zu hoffen, das die zunehmend erkannten Interessen, Bedürfnisse und Wünsche von Kriminalitätsopfern ebenso im Blick hat, wie die strafrechtlichen Bedürfnisse von Staat und Gesellschaft sowie gezielte Angebote im Bereich der sogenannten tertiären Prävention.

² Susan Herman, Parallel Justice for Victims of Crime, New York 2012; sh. auch www.paralleljustice.org

15 Jahre Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention des DJI

Die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention des Deutschen Jugendinstitutes (DJI) informiert seit 1997 Praxis, Politik, Medien und Forschung über Konzepte und Handlungsstrategien der Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention. „Die in der Kinder- und Jugendhilfe, in den Schulen, in der Polizei und Justiz vorhandenen kriminalpräventiven Ansätze werden konzeptionell verglichen, auf ihre Voraussetzungen und Erfolgsbedingungen geprüft, ihre Zielgruppen und Zielsetzungen beschrieben und - soweit möglich - hinsichtlich ihrer Erfolge bewertet. Ziel ist die Weiterentwicklung und Qualifizierung der Fachdebatte und Fachpraxis. Die Arbeitsstelle versteht dabei Delinquenz im Kindes- und Jugendalter vor allem als pädagogische Aufgabe - nicht nur für die Kinder- und Jugendhilfe, sondern ebenso auch für die anderen zuständigen Institutionen wie Schule, Polizei und Justiz.“³

In einer Sonderveranstaltung im Rahmen des 18. DPT zieht die DJI-Arbeitsstelle als Partner des Deutschen Präventionstages nach 15-jähriger Forschungsarbeit mit sieben Teilthemen eine Art Zwischenbilanz:

Dr. Christian **Lüders**: „Prävention von Delinquenz im Kindes- und Jugendalter – über die Bedeutung der pädagogischen Orientierung“;

Bernd Holthusen und Dr. Sabrina **Hoops**: „Die Kinder- und Jugendhilfe – zentraler Akteur und Kooperationspartner in der Prävention von Delinquenz“;

Prof. Dr. Thomas **Feltes**: „Polizei und junge Menschen – mehr präventive Repression?“

Prof. Dr. Theresia **Höyneck**: „Jugendkriminalrecht – die Umsetzung des Erziehungsgedankens als zentrale Herausforderung“

Prof. Dr. Wolfgang **Melzer**: „Kriminalitätsprävention an Schulen – zwischen Einzelprojekten und Schulentwicklung“;

Prof. Dr. Karin **Böllert**, Jörg **Freese** und Regina **Kraushaar**: Podiumsgespräch: „Was kann Jugendpolitik für die Kriminalitätsprävention im Kindes- und Jugendalter leisten?“;

Dr. Michael **Brünger**: „Kinder- und Jugendpsychiatrie – Perspektiven für den Ausbau der Kooperation“.

Das wissenschaftliche Gutachten und die Bielefelder Erklärungen des DPT

Seit dem 12. Deutschen Präventionstag, der 2007 in Wiesbaden stattfand, hat die Kriminologin Dr. Wiebke **Steffen** zu den jeweiligen Schwerpunktthemen aller folgenden Kongresse wissenschaftliche Gutachten erstellt. Die Kongressgutachten stellen einerseits den Vortragenden, den Kongressteilnehmenden sowie der interessierten Fachöffentlichkeit die wissenschaftlichen Basisdaten zu dem jeweiligen Schwerpunktthema eines Kongresses zur Verfügung und bilden außerdem die Grundlage für die jährlichen präventionspolitischen Erklärungen des Deutschen Präventionstages und seiner gastgebenden und ständigen Veranstaltungspartner.

³ <http://www.dji.de/cgi-bin/projekte/output.php?projekt=150> (Abruf 2013-04-10)

Das diesjährige Steffen-Gutachten, seit 2007 nunmehr bereits das siebte in Folge⁴, trägt den Titel „Opferzuwendung in Gesellschaft, Wissenschaft, Gesetzgebung und Prävention: Stand, Probleme, Perspektiven“. Als grundlegende Vorabinformation für die Vortragenden und Teilnehmenden des 18. DPT gibt das Gutachten u.a. Antworten auf folgende Fragen geben: Haben wir die richtigen Straf- und Sozialgesetze, um Opfern und Tätern gerecht zu werden? Ist eigentlich ein Opfer einer Straftat immer hilflos und rechtlos? Was hat sich, rückblickend betrachtet, in den letzten zwanzig Jahren für die Opfer von Straftaten rechtlich und gesellschaftlich verändert? Kennen wir die wirklichen Bedürfnisse und Wünsche von Straftatsopfern? Kann die Strafrechtspflege den Wünschen und Bedürfnissen von Opfern grundsätzlich gerecht werden?

Aufbauend auf dem wissenschaftlichen Gutachten wird zum Ende des 18. Deutschen Präventionstages die Bielefelder Erklärung veröffentlicht, die vom Deutschen Präventionstag, gemeinsam mit seinen gastgebenden und ständigen Veranstaltungspartner abgegeben wird.

Die Partner des 18. Deutschen Präventionstages

Seit dem ersten Kongress im Jahre 1995 gilt: Der Deutsche Präventionstag lebt von der guten Zusammenarbeit vieler Menschen und Institutionen! Auf diesem Wege danke ich nochmals sehr herzlich allen Partnern, fördernden Institutionen und Sponsoren des 18. DPT sowie ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die gewährte ideelle und materielle Unterstützung.

Der 18. Deutsche Präventionstag wird gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und vom Bundesministerium der Justiz (BMJ).

Partner des Bielefelder Kongresses sind

als Gastgebende Veranstaltungspartner:

- Land Nordrhein-Westfalen
- Stadt Bielefeld
- Landespräventionsrat Nordrhein-Westfalen

als Ständige Veranstaltungspartner:

- Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik (DBH)
- Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)
- Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)
- WEISSER RING e.V.

⁴ Alle Gutachten stehen auch auf der Webseite www.praeventionstag.de bei den Dokumentationen der jeweiligen Kongresse als downloads zur Verfügung.

als Hauptsponsor

- Deutsche Bahn AG

als Kooperationspartner und Sponsoren

- Aktionsbündnis Amoklauf Winnenden
- Alarm Theater Bielefeld
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA)
- Deutsch-Europäisches Forum für urbane Sicherheit (DEFUS)
- Deutsche Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit (GIZ)
- Deutsche Post DHL
- Deutsche Sportjugend (DSJ)
- Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ)
- Deutscher Familiengerichtstag (DFGT)
- Deutsches Jugendinstitut (DJI)
- European Forum for Urban Security (EFUS)
- International Centre for the Prevention of Crime (ICPC)
- Korean Institut for Criminology (KIC)
- Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN)
- Österreichischer Präventionskongress
- proval
- Stiftung Kriminalprävention
- Unabhängiger Beauftragter für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs
- UNHABITAT
- Violence Prevention Alliance der WHO

als Medienpartner:

- Neue Westfälische (NW)

Weitergehende Informationen und Kontaktdaten zu allen Partnern des 18. DPT finden sich im Kongresskatalog ab Seite 9 sowie auf der Webseite des Deutschen Präventionstages.

Das Internationale Forum 2013

Zum 18. Deutschen Präventionstag und zu dem integrierten 7. Annual International Forum for Crime Prevention (AIF) haben sich insgesamt 71 ausländische Experten aus 23 Staaten⁵ angemeldet.

Vorträge in englischer Sprache:

- Prof. Dr. Dr. Jan **van Dijk**, Tilburg University, Niederlande: Situational crime prevention works; or why burglary rates dropped less steeply in Germany than in The Netherlands
- Prof. Dr. Nils **Christie**, *University of Oslo, Norwegen*: Restoring Societies. Norway after the atrocities
- Dr. Erik **Wennerström**, Swedish Council for Crime Prevention: The development of the Swedish model of Crime Prevention in the last two decades and its future challenges
- Elizabeth **Johnston**, European Forum for Urban Security (EFUS), Paris: "Security, Democracy and Cities" - a new manifesto of European cities on urban security
- Terence **Smith**, Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ), Südafrika: GIZ's systemic approaches to violence prevention
- Dr. Caroline. L. **Davey** & Andrew B. **Wootton**, Design Against Crime Solution Centre, UK: The Crime Prevention Maturity Model: Embedding security within urban design & planning
- Dr. Eugene **Lee**, National Youth Policy Institute & Dr. Ok-Kyung **Yoon**, Kyonggi University, Südkorea: A Study on Comprehensive Plan to Protect Children and Youths from Sexual Violence and Support Victims
- Belinda **Wijckmans**, European Crime Prevention Network (EUCPN), Brüssel; European Crime Prevention Network (EUCPN): Crime prevention activities on EU, national and local level

Vorträge in deutscher Sprache mit internationalem Bezug:

- Julia **Mölck**, Kommune Alkmaar, Niederlande: Lösungsansätze der Kriminalprävention bei Jugendbanden
- Prof. Dr. Thomas **Görge**n, Benjamin **Kraus** und Anabel **Taefi**, Deutsche Hochschule der Polizei, Münster: Jugenddelinquenz und Prävention in Europa – Perspektiven von Jugendlichen und Praktikern

⁵ Argentinien, Belgien, El Salvador, Frankreich, Kamerun, Kenia, Luxemburg, Niederlande, Nepal, Nigeria, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Republik Südkorea, Sambia, Saudi Arabien, Schweden, Schweiz, Südafrika, Tschechische Republik, Ukraine, Vereinigtes Königreich

- Philip **Willekens**, Belgisches Innenministerium, Brüssel: Vom „top-down“ zum „bottom-up“ – integrale und integrierte kommunale Kriminalprävention
- Gregor **Burkhardt**, European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction (EMCDDA), Portugal: Kann man amerikanische Präventionsprogramme in Europa einsetzen?
- Dr. Helgard **van Hüllen**, WEISSER RING e. V., Mainz: Victim Support Europe – schnelle Hilfe im internationalen Kontext
- Sebastian **Sperber**, Europäisches Forum für Urbane Sicherheit (EFUS), Paris: „EU STREET VIOLENCE“ – Datenbank zu Gewalt von Jugendgruppen
- Prof. Dr. Dr. Grygorii **Moshak**, Nationa Meeresuniversität in Odessa, Ukraine: Milizsysteme der Ukraine unter dem Einfluss EM-2012
- Prof. Dr. Dr. Christiane **Spiel**, Universität Wien, Österreich: Gewaltprävention in Österreich: Entwicklung, Implementierung und Evaluation einer nationalen Strategie
- Dr. Michael **Kilchling**, MaxPlanckInstitut für ausländisches und internationales Strafrecht, Vors. des European Forum for Restorative Justice, Freiburg i. Br.: Restorative Justice – neue Impulse in Deutschland und Europa
- Maarten **van de Donk**, Fraktionsvorsitzender VVD im Stadtrat, Rotterdam, Niederlande: Kommunale Jugendpräventionspolitik – Die Praxis der Umsetzung von „Communities that Care (CTC)“ in den Niederlanden

(2) DPT in eigener Sache

Der Deutsche Präventionstag im Internet

Weitere Informationen rund um den Deutschen Präventionstag finden sich über das Internet auf folgenden Seiten und zwei iPhone-Apps:

Deutscher Präventionstag	www.praeventionstag.de
Annual International Forum (englisch)	www.gcocp.org
DPT-Universität	www.dpt-uni.de
Such-Portal Prävention	www.dpt-map.de
Die Tägliche Präventions-News	www.praeventionstag.de/news
Facebook	www.facebook.com/praeventionstag
Twitter	https://twitter.com/praeventionstag
Wikipedia	http://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Präventionstag
<p>App „DPT“ im App Store für iPhone und iPad mit der Möglichkeit zur kompletten Recherche im Dokumentationsarchiv zu allen Präsentationen, Referenten und ausstellenden Fachorganisationen der bisherigen Deutschen Präventionstage</p>	
<p>App „TPN“ (Die Tägliche Präventions-News) im App Store für iPhone mit der Möglichkeit die „Tägliche Präventions-News des Deutschen Präventionstages“ mobil zu empfangen, inkl. Push-Benachrichtigung</p>	

Das DPT-Institut für angewandte Präventionsforschung (dpt-i)

Die Bedeutung einer wissenschaftlich-empirischen Erdung von Projekten und Programmen der (Kriminal-)Prävention hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Der Deutsche Präventionstag hat sich in den vergangenen Jahren auch zu einem wichtigen Forum für den Diskurs zwischen Praxis und Forschung in einem erweiterten Arbeitsfeld der Kriminalprävention entwickelt. Um diese Entwicklung zu stärken und systematisch fort zu entwickeln, startet im Jahr 2013 ein weiterer Arbeitsbereich des Deutschen Präventionstages, das DPT-Institut für angewandte Präventionsforschung (dpt-i).

Präventionsforschung wird hier als ein multidisziplinärer Ansatz verstanden, der die Kenntnisse, Methoden und Standards verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und Fachrichtungen einbezieht. Zu den einzubeziehenden Grundwissenschaften und den sich zunehmend spezialisierenden und differenzierenden aufbauenden Disziplinen und Fachrichtungen gehören u.a. die Soziologie, Psychologie, Erziehungswissenschaft, Biologie, Medizin, Politikwissenschaft, Rechtswissenschaft, Ökonomie, Ökologie, Kriminologie und die Viktimologie. Antizipiert und aufgegriffen wird dabei der laufende Prozess einer Profilbildung für eine disziplinübergreifende Präventionsforschung in Bezug auf ihren spezifischen Forschungsgegenstand.

In Anlehnung an das Verständnis der internationalen „Society for Prevention Research (SPR)“⁶ umfasst Präventionswissenschaft für das dpt-i die wissenschaftliche Erkundung der

- gesellschaftlichen Verteilungen und Häufigkeiten von zu verhindernden Ereignissen und Zuständen wie Kriminalität, Gewalt, Sucht, körperliche und seelische Krankheitszustände, Unsicherheitslagen etc.,
- Ursachen und Entstehungsbedingungen dieser Ereignisse und Zustände,
- Entwicklung, Begleitung und Überprüfung von wirksamen Interventionen zur Prävention dieser Ereignisse und Zustände sowie
- der Unterstützung einer breitflächigen Umsetzung von überprüften Interventionen unter den Bedingungen der „realen Welt“.

Präventionsforschung ist zur Erreichung ihrer Ziele auf ein immanentes und multidisziplinäres Kooperationsverständnis sowie Partnerschaften mit der Präventionspraxis und der Präventionspolitik angewiesen. Das dpt-i versteht seine Rolle deshalb auch als ein aktiver Förderer von Partnerschaften zwischen Forschung, Praxis und Politik. Das DPT-Institut für angewandte Präventionsforschung sieht seine allgemeinen Aufgaben daher vor allem in der

- Durchführung eigener Forschungsvorhaben mit der Perspektive der praktischen Anwendung der Forschungsergebnisse,
- Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Einrichtungen zur Umsetzung von Forschungsvorhaben mit Praxisrelevanz,
- Vertiefung des Dialoges zwischen Wissenschaft, Politik, Verwaltung, Verbänden und Zivilgesellschaft über die Ergebnisse der Präventionsforschung mit dem Ziel einer stärkeren Wissensbasierung im gesamten Arbeitsfeld der Prävention,
- Beratung des Deutschen Präventionstages und seiner Partnerorganisationen über die Ergebnisse und den Stand der Präventionsforschung.

(3) zu einigen aktuellen Fragestellungen und Strategien der Kriminalprävention

In den letzten Jahrzehnten blicken wir zurück auf eine (inter-) national überwiegend positive Entwicklung der Kriminalprävention. Auf allen Ebenen, von der städtischen bis zur globalen Ebene, wurden unzählige Projekte, Programme, Strategien und Empfehlungen erstellt und verabschiedet. Und dennoch gibt es in der Bereichen Kommunikation, Vernetzung und Zusammenarbeit noch zahlreiche offene Baustellen:

⁶ Im Mission Statement der SPR heißt es „The Society for Prevention Research is an organization dedicated to advancing scientific investigation on the etiology and prevention of social, physical and mental health, and academic problems and on the translation of that information to promote health and well being. The multi-disciplinary membership of SPR is international and includes scientists, practitioners, advocates, administrators, and policy makers who value the conduct and dissemination of prevention science worldwide.“, www.preventionresearch.org/about-spr/mission-statement/, 2013-01-25

1. Interdisziplinäre Zusammenarbeit

- Die praktische Kriminalprävention ist noch nicht ausreichend eingebunden in multidisziplinäre Präventions-Netzwerke;
- die kriminalpräventive Forschung ist nicht ausreichend eingebunden in eine (neue) multidisziplinäre Präventionsforschung, einschließlich Kriminologie, Gesundheitsforschung und Public Health, Viktimologie, Soziologie, Pädagogik, Psychologie, Wirtschaftswissenschaft, Rechtswissenschaft, etc.;
- die aktuelle Präventionspolitik ist gekennzeichnet durch zu geringe und wenig nachhaltige Koordinierungen von Programmen und Projekten auf den Ebenen des Bundes, der Länder, der Regionen und Kommunen.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit in Präventionspraxis, Präventionspolitik und Präventionsforschung ist noch unterentwickelt. Für die verschiedenen Disziplinen und Ebenen der Kriminalprävention sollten deshalb geteilte Aufmerksamkeiten („shared attention“) und multidisziplinäres Zusammenarbeiten in den kommenden Jahren deutlich verbessert werden.

2. Wissensmanagement

- Viele Standards, Memoranden und Befunde im Bereich der (Kriminal-) Prävention⁷ sind nicht ausreichend verbreitet und sind den zuständigen Entscheidungsträgern zu selten bekannt;
- vorhandenes präventives Wissen (Daten) bildet immer noch nicht ausreichend die Basis für präventive Planungen und Handlungen (Taten);
- auf allen Ebenen werden bestehende Programme, Instrumente, Standards und Richtlinien nicht ausreichend genutzt.

Die vorhandenen Erkenntnisse zur Prävention sind zu wenig bekannt und werden zu wenig genutzt. Vorliegende Erkenntnisse und Erfahrungen aus Präventionspraxis und Präventionsforschung müssen besser aufbereitet sowie kosten- und barrierefrei (via Internet) verbreitet werden.

3. vom „entweder oder“ zum „sowohl als auch“

- Eine Art „Morbus punitivum“ ist weiterhin eine verbreitete gesellschaftliche Erkrankung;
- Sicherheit und Kriminalprävention werden nach wie vor nicht ausreichend als ganzheitliches Thema diskutiert;

⁷ z.B. von UNODC (United Nations Office on Drugs and Crime), EFUS (European Forum for Urban Security), ICPC (International Centre for the Prevention of Crime), VPA (Violence Prevention Alliance der WHO), Beccaria-Standards (Landespräventionsrat Niedersachsen), UNHABITAT, EUCPN (European Crime Prevention Network), SPR (Society for Prevention Research), etc.

- Opferhilfe und Resozialisierung werden teilweise immer noch als Gegensätze dargestellt;
- Konzepte der Mediation, des Täter-Opfer-Ausgleichs sowie „Restorative Justice“ werden nach wie vor zu wenig diskutiert und realisiert.

Das Verlassen der eingetretenen Pfade des „more of the same“ und der „Bekämpfung“ der Kriminalität hin zu einer gesamtgesellschaftlichen Kriminalprävention, verstanden als eine individuelle sowie gesellschaftliche und politische Haltung ist erfolgversprechend⁸. Angestrebt werden sollte eine stärkere Neuorientierung in Richtung eines dualen Kriminalitätsfolgenrechtes, das die zunehmend erkannten Interessen, Bedürfnisse und Wünsche von Kriminalitätsoffern ebenso im Blick hat, wie die strafrechtlichen Bedürfnisse von Staat und Gesellschaft und Resozialisierungsangebote für Straftäter.

4. Neue Risiken und Kriminalitätsformen

- Kriminalprävention konzentriert sich weiterhin auf Jugend- und Gewaltkriminalität und die sogenannten Massendelikte, während andere Kriminalitätsbereiche wie Internet- und Wirtschaftskriminalität deutlich zunehmen bzw. besonders erhebliche Schäden verursachen;
- in der Ökonomie spielt „Business Continuity Management“ inzwischen eine bedeutende Rolle; der Beitrag der Kriminalprävention zu einer Art „Gesellschaftlichem Continuity Management“ fällt dagegen noch zu gering aus;
- das Arbeitsfeld der Kriminalprävention hat bislang insgesamt noch nicht ausreichend die acht Millenniumentwicklungsziele der Vereinten Nationen⁹ wahrgenommen und antizipiert, die eng mit neuen Kriminalitätsarten und -risiken korrespondieren;
- im Zeitalter des Anthropozän¹⁰ lebend, hat sich eine vorbeugende und nachhaltige Präventions-Haltung noch nicht ausreichend entwickelt.

Die aktuellen globalen Probleme erfordern eine neue und grundlegende Orientierung auf Prävention. Neue Ziele, Prioritäten und Strategien für die (Kriminal-)prävention

⁸ Vgl. auch Ronald Dworkin, *Gerechtigkeit für Igel*, Berlin 2012, sowie auch www.justiceforhedgheghs.net; Ronald Dworkin ist einer der maßgebenden Rechtstheoretiker der Gegenwart und u.a. Träger des Bielefelder Wissenschaftspreises. Er bemüht sich in seinem neuesten Werk, das 2012 auch in deutscher Sprache erschienen ist, eine philosophiehistorisch abgesicherte Theorie zu entwickeln, „die sowohl beschreibt, was eine gelungene Lebensführung ausmacht, als auch klärt, was wir in unserem Verhalten anderen gegenüber tun oder unterlassen müssen, um ein solches Leben führen zu können.“ S. 13

⁹ (1) Bekämpfung von extremer Armut und Hunger; (2) Primarschulbildung für alle; (3) Gleichstellung der Geschlechter/Stärkung der Rolle der Frauen; (4) Senkung der Kindersterblichkeit; (5) Verbesserung der Gesundheitsversorgung der Mütter; (6) Bekämpfung von HIV/AIDS, Malaria und anderen schweren Krankheiten; (7) ökologische Nachhaltigkeit; (8) Aufbau einer globalen Partnerschaft für Entwicklung; vgl. <http://www.un-kampagne.de/index.php?id=1>

¹⁰ Vgl. Vortrag von Christian Schwägerl beim 16. DPT <http://www.praeventionstag.de/nano.cms/dokumentation/details/1687>

müssen in die bestehenden Ansätze integriert werden. Neue Risiken und Formen der Kriminalität und struktureller Kriminalitätsformen müssen früher und konsequenter wahrgenommen und diskutiert werden.

5. Wissensbasierung

- Die kriminalpräventive „Projektitis“ erscheint in Deutschland weiterhin stark verbreitet - die gezielte Auswahl und Adaption evidenzbasierter Präventionsprogramme spielt in der Praxis noch eine untergeordnete Rolle;
- das Wissen über wirkungsorientierte Präventionsprogramme ist nach wie vor unzureichend publiziert, diskutiert und genutzt;
- internationale Datenbanken zu Best-Practice-Projekten und evidenzbasierten Programmen sind nicht ausreichend bekannt und werden bislang nicht ausreichend genutzt.

Verantwortliche auf allen Ebenen sollten die Förderung evidenzbasierter Strategien der Kriminalprävention stärker unterstützen. Dabei erscheint es im Zweifelsfall erfolgversprechender, ein bereits gut erprobtes und evaluiertes Programm zu adaptieren und anzupassen, statt ein komplett neues zu schreiben. Bestehende Datenbanken mit Übersichten zu evaluierten Präventionsstrategien sollten stärker verbreitet und genutzt werden.¹¹

6. Nachhaltigkeit erfordert Ressourcen

- Die positive Kosten-Nutzen-Analysen und das Wissen über die Möglichkeiten von „Return on Investment“ im Bereich der Kriminalprävention werden nicht genug genutzt und erscheinen oftmals als wenig kompatibel mit (kurzfristigen) parlamentarischen Legislaturperioden;
- für eine erfolgreichere Kriminalprävention fehlt es vielerorts neben einem guten Management an angemessenen finanziellen und personellen Ressourcen;
- Aktivitäten im weiten Feld der (Kriminal-)Prävention werden zu selten evaluiert.

Unzählige vorliegende Datenanalysen und Forschungsergebnisse¹² zeigen die Notwendigkeit zur Bereitstellung ausreichender Ressourcen sowie ein grundsätzliches Umsteuern von Finanzströmen, wenn Kriminalprävention positive Wirkungen zeigen und sich langfristig „rechnen“ soll.¹³

¹¹ Einige einschlägige (inter-)nationale Datenbanken finden sich beispielsweise im Internet unter: www.colorado.edu/cspv/blueprints (Center for the Study and Prevention of Violence der University of Colorado Boulder); www.campbellcollaboration.org (Campbell Collaboration, Oslo); www.preventviolence.info (Violence Prevention Alliance der WHO); www.gruene-liste-praevention.de (Landespräventionsrat Niedersachsen); www.eucpn.org (Europäisches Netzwerk für Kriminalprävention)

¹² Vgl. u.a. die DPT-Gutachten von W.Steffen seit 2007, veröffentlicht u.a. unter www.praeventionstag.de sowie I. Waller: Mehr Recht und Ordnung! – oder doch lieber weniger Kriminalität? (2011)

¹³ Vgl. auch R. Wilkinson & K. Pickett: Gleichheit ist – Warum gerechte Gesellschaften für alle besser sind (2009) sowie die Internetseite www.equalitytrust.org.uk

Abschließend danke ich den Referentinnen und Referenten des Kongresses sehr herzlich für ihre umfänglichen Vorbereitungen und teilweise recht weiten Anreisen, für ihre interessanten Präsentationen sowie ihre Bereitschaft Wissen und Erfahrungen mit uns zu teilen und auch auf der Webseite des Deutschen Präventionstages langfristig zu dokumentieren. Allen Teilnehmenden des 18. Deutschen Präventionstages danke ich sehr für ihre Teilnahme sowie ihre aktive Mitwirkung und Unterstützung. Uns allen wünsche ich einen erkenntnis- und ertragreichen Kongress.

Inhalt

Vorwort 1

I. Der 18. Deutsche Präventionstag im Überblick

Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner

Bielefelder Erklärung 5

Erich Marks / Karla Schmitz

Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 18. Deutschen Präventionstages 11

Erich Marks

Der 18. Deutsche Präventionstag in Bielefeld, das gibt's doch gar nicht 35

Wiebke Steffen

Gutachten für den 18. Deutschen Präventionstag:
Mehr Prävention - weniger Opfer 51

Ralf Jäger

Kein Opfer einer Straftat darf vergessen werden 123

Pit Clausen

Prävention in Bielefeld 127

Jörg Ziercke

Zukunft der Opferhilfe 131

Rainer Strobl / Christoph Schüle / Olaf Lobermeier

Evaluation des 18. Deutschen Präventionstages 135

II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte

Christian Pfeiffer

Parallel Justice – warum brauchen wir eine Stärkung des Opfers
in der Gesellschaft? 179

Die Entführung

Artikel aus dem DPT-Journal anlässlich des 18. Deutschen Präventionstages 207

Gisela Mayer

Was brauchen Kinder, damit sie Gewalt nicht brauchen? -
Zu den Bedingungen der Entstehung von Gewalt 209

<i>Nils Christie</i> Heilung nach den Gräueltaten	229
<i>Bettina Zietlow</i> Gewalt gegen Polizeibeamte – die Bewältigung belastender Erfahrungen	239
<i>Detlef Heyer</i> Schutz älterer Menschen vor betrügerischen Kaffeefahrten	257
<i>Daniel Lederer</i> Opfererfahrungen im fortgeschrittenen Alter	259
<i>Gesa Schirrmacher / Petra Söchting</i> Das Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen – Prävention durch niedrigschwellige Beratung	269
<i>Susanne Wegener-Tieben</i> Das Opfertelefon des WEISSEN RING	283
<i>Gabriele Bindel-Kögel / Kari-Maria Karliczek</i> Vom Objekt zum Subjekt – Außergerichtliche Schlichtung als opferstützendes Instrument	291
<i>Jakob Tetens</i> Sekundärpräventives Gruppentraining für jugendliche Mobbingopfer	305
<i>Haci-Halil Uslucan</i> Risiken erkennen – Risiken minimieren – Stärken fördern	311
<i>Hellgard van Hüllen</i> Victim Support Europe – schnelle Hilfe im internationalen Kontext	325
<i>Claudia Gelber / Michael Walter</i> Opferbezogene Vollzugsgestaltung: Theoretische Perspektiven und Wege ihrer praktischen Umsetzung	335
<i>Lutz Klein</i> Mentoring für Straffällige: Auch ein Beitrag zum Opferschutz	349
<i>Andreas Beelmann</i> Zur Konstruktion, Entwicklung und Überprüfung von Interventions- maßnahmen: Ein Modell zur Evidenzbasierung präventiver Handlungsstrategien.	357
III Autoren	367